

amnesty international

Zu allen Zeiten

„Bücher und Schriftsteller werden gestern wie heute als potentielle Gefahr angesehen ...“, schreibt die französische Schriftstellerin Cécile Waijsbrot, deren Vorfahren aus Polen nach Frankreich flüchteten, in einem Aufsatz über „Die Macht der Literatur“ (amnesty journal, Sept. 2007) – „Wo Bücher brennen, brennen bald auch Menschen“ (Heinrich Heine). Prophetische Worte hinsichtlich Nazi-Deutschland.

Als der türkische Romanschriftsteller und Literatur-Nobelpreisträger Orhan Pamuk wegen Äußerungen in einem Zeitungsinterview über den Massenermord an den Armeniern Anfang des 20. Jahrhunderts vor Gericht gebracht werden sollte, rief ein türkischer Provinzgouverneur dazu auf, Pamuks Bücher zu verbrennen. – Wir erinnern uns noch gut an die Ausrufung der Fatwa gegen Salman Rushdi wegen seines Romans „Die Satanischen Verse“, womit ihn die islamische politisch-religiöse Obrigkeit für vogelfrei erklärte. Eine Million Dollar wäre seine Ermordung den Anstiftern wert gewesen, einige Jahre später wurde der Kopfprijs sogar noch verdoppelt. Tausende von

Exemplaren der „Satanischen Verse“ flogen in Indien und in Südafrika, ja sogar in Yorkshire ins Feuer.

Ende 2007 wird Yusuf Juma, in Usbekistan hoch geschätzter und verehrter Dichter, verhaftet und eingesperrt. Juma schrieb ein viel beachtetes Gedicht über das Massaker an friedlichen Demonstranten in der Provinz Andischan im Mai 2005. Aber er richtete auch immer wieder direkte öffentliche Proteste gegen die Gewaltherrschaft Präsident Karimovs, die schon früher zu seiner Verhaftung führten. Ihm drohen möglicherweise Folter und Misshandlung, denn der usbekische Machthaber geht nicht zimperlich mit seinen Gegnern um. Auch Jumas Familie ist bedroht. Zur Zeit gibt es zahlreiche Versuche, internationale Aufmerksamkeit auf seinen Fall zu lenken und politische Hilfe für ihn zu mobilisieren.

Freie Meinung in freizügiger oder kritischer Literatur verträgt sich so wenig mit despotischem Machtanspruch wie aufklärerischer Journalismus. Ob mit ihrem literarischen Werk selbst oder mit darüber noch hinausgehendem freiheitlichen und oppositionellen Engagement aufgrund einer bestimmten ethischen oder moralischen Grundeinstellung. Kritisch Schreibende sind den vielfältigsten Versuchen, sie zum Schweigen zu bringen, ausgesetzt. Das berühmt-berüchtigte „Vorbild“ der Inquisition wirkt in den nachfolgenden ideologischen und politischen Diktaturen und autoritären Einzelherrschaften bis heute fort.

Zu allen Zeiten und in allen Ländern das gleiche Trauerspiel der verschiedensten Methoden, schrei-

bende und öffentlich redende Menschen zum Schweigen zu verurteilen. Ob die Befürchtung Voltaires, seiner Freiheit beraubt zu werden, weshalb er nahe der Schweizer Grenze in steter Bereitschaft lebte, im Ernstfall in die Schweiz zu flüchten; ob Rushdi unter dem Bann der Fatwa, weshalb er sich im Exil lange vor seinen Häschern versteckte; die vielen Autoren, deren Bücher brannten, aus Deutschland geflüchtet; all die verfemten, bedrängten und verfolgten Literaten in allzu vielen Ländern gestern wie heute, aus ihrem Land verbannt, vertrieben oder angeklagt und ihrer Freiheit beraubt, selbst mit dem Tod bedroht – ihre Namen sind Legion.

Beherrschung durch politisierte Religion, Ideologie und selbstherrliche Macht passen nicht zur Literatur. Sie mag im Untergrund entstehen, auch wirken – ihr wahres Wesen entfaltet sich in Freiheit und Voraussetzungslosigkeit. Die „absolute“ Macht gaukelt sich und den von ihr Beherrschten vor, „ewig“ zu bestehen. Aber je mehr sie sich bewusst wird, dass ihre Tage unwiderruflich gezählt sind, desto mehr Terror übt sie aus, gerade gegen die Widerstehenden. In ihrer Zeit kann sie das Erscheinen von Büchern verbieten. Ideologien, trügerische Weltanschauungen gehen mit ihren Trägern unter. Die Werke der von ihnen verfolgten und unterdrückten Schriftsteller leben fort. „Was kann Stalin heute gegen Ossip Mandelstam, Wassili Grossman oder Michail Bulgakow ausrichten?“ fragt Cécile Waijsbrot am Ende ihres Essays.

| Josef Zimmermann